

Josef Baumgartner, Sandra Bilek-Steindl, Serguei Kaniovski, Hans Pitlik

Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch

Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021

Mäßiges Wirtschaftswachstum – Arbeitslosigkeit hoch. Mittelfristige Prognose der österreichischen Wirtschaft bis 2021

Nach der flauen Entwicklung 2012/2015 (+0,6% p. a.) expandiert die heimische Wirtschaft mittelfristig wieder etwas stärker (2017/2021 +1,5% p. a.). Die Investitionsnachfrage wächst weiterhin verhalten, und der Außenbeitrag trägt zum Wirtschaftswachstum weniger bei als vor der Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise. Der private Konsum wird durch den Anstieg der verfügbaren Einkommen im Prognosezeitraum um 1¼% p. a. wachsen (2012/2016 +0,3% p. a.). Die leichte Expansion ermöglicht zwar eine Ausweitung der Beschäftigung (2017/2021 +1% p. a.), diese reicht aber nicht aus, um einen weiteren Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verhindern, da das Arbeitskräfteangebot aus dem Inland und vor allem aus dem Ausland stärker zunimmt. Die Arbeitslosenquote dürfte 2019/20 einen Höchstwert von 9,8% (gemäß AMS-Definition) erreichen und könnte bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 9,7% leicht zurückgehen. Der Inflationsdruck bleibt mittelfristig gering, das Inflationsdifferential zum Euro-Raum sollte sich merklich verringern. Die Inflationsrate wird durchschnittlich 1¼% betragen. Ein ausgeglichener Staatshaushalt (sowohl strukturell als auch nach Maastricht-Definition) wird aufgrund des prognostizierten Konjunkturverlaufes und der angenommenen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen erst zum Ende des Prognosezeitraumes erwartet. Von 2015 geht die Staatsschuldenquote (Verschuldung des Gesamtstaates in Prozent des nominellen BIP) bis 2021 um rund 10 Prozentpunkte auf 75¼% zurück.

Moderate Economic Growth, with Unemployment Remaining High. Medium-term Forecast for the Austrian Economy until 2021

After the sluggish advance of 0.6 percent p.a. between 2012 and 2015, economic growth in Austria is expected to pick up to an annual rate of 1.5 percent over the period from 2017 to 2021. While firms may remain cautious in their investment behaviour and net exports contribute less to GDP growth than before the financial market crisis and the recession 2008-09, higher disposable incomes will push domestic private consumption growth to a rate of 1¼ percent p.a. (2012-2016 +0,3 percent p.a.). The stronger momentum of output growth will allow employment to expand by an average 1 percent p.a.; nevertheless, unemployment will keep rising, as supply of domestic and even more of foreign labour will outpace the creation of new jobs. By 2019-20, the jobless rate should reach a peak of 9.8 percent of the dependent labour force (national definition), before edging down to 9.7 percent by the end of the projection period. Inflation pressure stays low over the medium term, at an expected annual rate of 1¼ percent. The inflation differential vis-à-vis the euro area average is expected narrow noticeably. Given the business cycle profile and the economic policy assumptions underlying the projections, a balanced general government budget (headline deficit as well as in structural terms) may only be reached at the end of the forecast horizon. General government debt, as a ratio of nominal GDP, is set to decline from 2015 onwards by around 10 percentage points to 75¼ percent by 2021.

Kontakt:

Mag. Dr. Josef Baumgartner: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Josef.Baumgartner@wifo.ac.at
Mag. Sandra Bilek-Steindl WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Sandra.Bilek-Steindl@wifo.ac.at
Priv.-Doz. Mag. Dr. Serguei Kaniovski: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Serguei.Kaniovski@wifo.ac.at
apl. Prof. Dr. Hans Pitlik: WIFO, 1030 Wien, Arsenal, Objekt 20, Hans.Pitlik@wifo.ac.at

JEL-Codes: E32, E37, E66 • **Keywords:** Mittelfristige Prognose, Öffentliche Haushalte, Österreich

Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf>.

Begutachtung: Christoph Badelt, Julia Bock-Schappelwein, Marcus Scheiblecker, Thomas Url • **Wissenschaftliche Assistenz:** Christine Kaufmann (Christine.Kaufmann@wifo.ac.at)

1. Mäßiges Wachstum im Einklang mit dem Euro-Raum

Seit der Schaffung der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion wuchs das reale BIP in Österreich bis 2013 rascher als im Durchschnitt des Euro-Raumes (+½ Prozentpunkt; Breuss, 2013), und auch die Rezession 2009 bewältigte die österreichische Wirtschaft besser.

In den Jahren 2014 und 2015 expandierte die österreichische Wirtschaft aber deutlich unterdurchschnittlich (Scheiblecker, 2015, Tichy, 2015, 2016, Schiman, 2016A).

Erst ab 2016 dürfte die Wachstumsrate wieder zum Durchschnitt des Euro-Raumes aufschließen. Über den gesamten Prognosezeitraum dürfte sie in Österreich mit +1½% p. a. ähnlich hoch ausfallen wie im Euro-Raum insgesamt.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der mittelfristigen Prognose für Österreich

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Jährliche Veränderung in %									
Bruttoinlandsprodukt									
Real	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6
Nominell	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,6
Verbraucherpreise	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9
BIP-Deflator	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0
Lohn- und Gehaltssumme ¹⁾	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4
Pro Kopf, real ²⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1
	Ø 2007/ 2011	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
In %									
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	4,7	5,5	6,2	6,0	6,1	6,2	6,2	6,2	6,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁶⁾	6,6	8,2	9,7	9,2	9,4	9,6	9,8	9,8	9,7
In % des BIP									
Außenbeitrag, real	0,2	0,1	0,2	- 0,4	0,0	0,2	0,2	0,2	0,2
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,1	- 1,8	- 1,0	- 1,6	- 1,5	- 1,3	- 1,0	- 0,7	- 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 3,1	- 1,4	- 1,1 ⁷⁾	- 1,3	- 1,3	- 1,2	- 1,0	- 0,7	-
Struktureller Budgetsaldo	- 3,0	- 0,9	- 0,9 ⁷⁾	- 1,1	- 1,1	- 1,1	- 0,9	- 0,7	-
Staatsschuld	75,9	83,4	79,1	83,7	82,1	81,0	79,4	77,6	75,3
In % des verfügbaren Einkommens									
Sparquote der privaten Haushalte	10,5	7,7	7,4	7,5	7,6	7,5	7,4	7,3	7,1
	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Jährliche Veränderung in %									
Trend-Output, real	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3 ⁸⁾	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4	-
	Ø 2007/ 2011	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
In % des Trend-Outputs									
Outputlücke, real	+ 0,1	- 0,7	- 0,1 ⁷⁾	- 0,5	- 0,3	- 0,2	- 0,1	± 0,0	-

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ²⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁶⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁷⁾ Ø 2017/2020. – ⁸⁾ Ø 2016/2020.

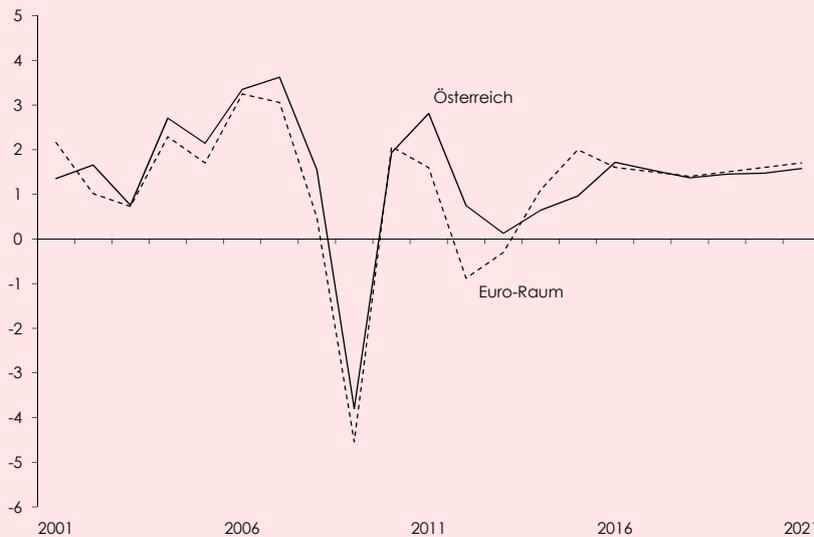
Übersicht 2: Internationale Rahmenbedingungen

	Ø 2006/2011	Ø 2011/2016	Ø 2016/2021
Jährliche Veränderung in %			
Bruttoinlandsprodukt, real			
USA	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,4
Euro-Raum	+ 0,5	+ 0,6	+ 1,5
	Ø 2007/2011	Ø 2012/2016	Ø 2017/2021
\$ je €			
Wechselkurs	1,39	1,23	1,10
\$ je Barrel			
Erdölpreis, Brent	84,4	83,3	60,8

Q: Eurostat, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 1: Wirtschaftswachstum

Reales BIP, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

2. Schwäche der Auslands- und Investitionsnachfrage prägt die Entwicklung

Die vorliegende mittelfristige Prognose für die österreichische Wirtschaft baut bis zum Jahr 2017 auf der kurzfristigen Prognose des WIFO vom September 2016 auf (Scheibl-ecker, 2016). Die Berechnungen erfolgten mit dem makroökonomischen Modell des WIFO (Baumgartner – Breuss – Kaniowski, 2005) und basieren auf den Annahmen zur internationalen Konjunktur von Schiman (2016B).

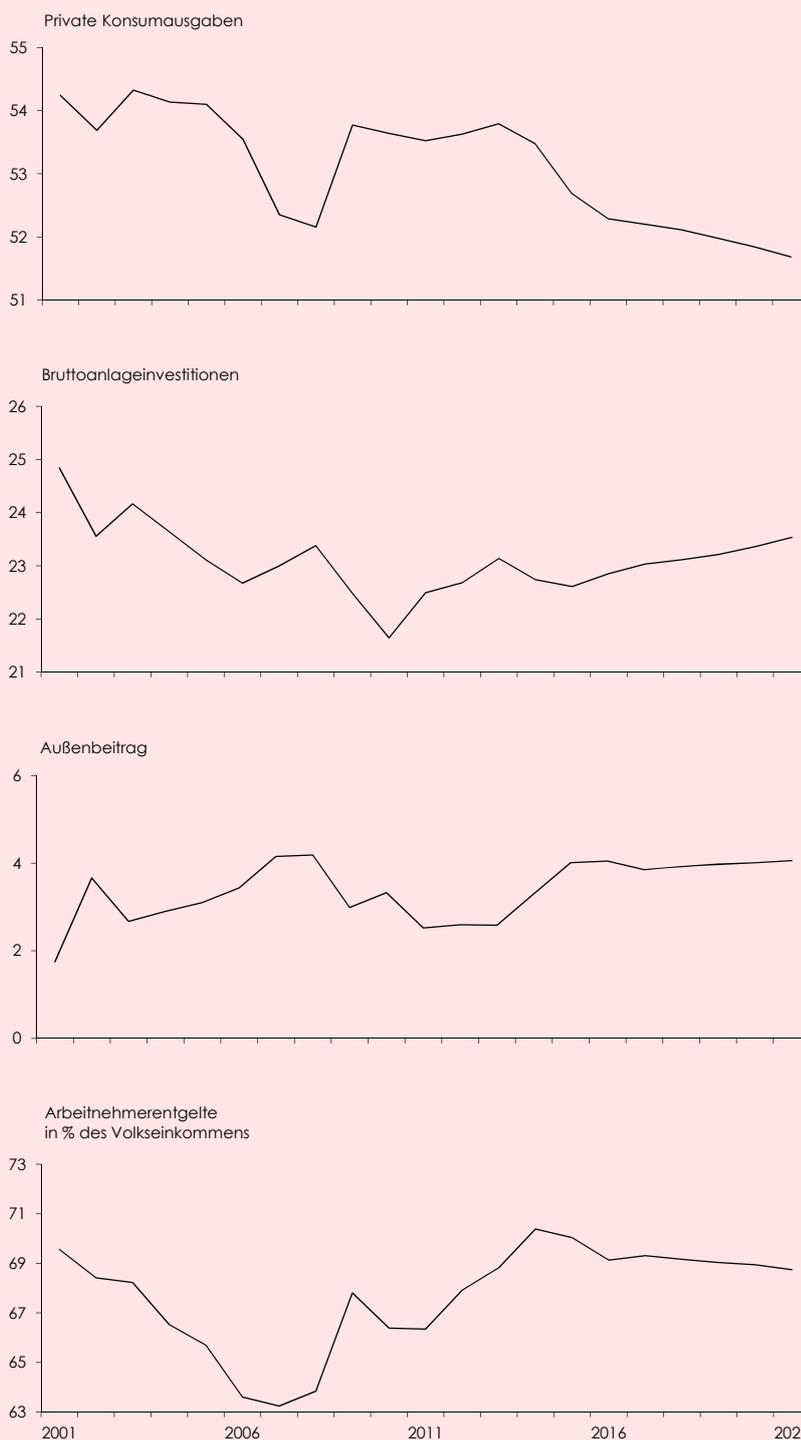
Im Laufe der Jahre 2016 und 2017 gewinnt die Konjunktur vor allem in Nordamerika und Ostmitteleuropa wieder an Schwung. Über den gesamten Prognosehorizont von 2017 bis 2021 dürfte das Wachstum in den USA 2,4% p. a. erreichen. Im Euro-Raum wird es – nicht zuletzt aufgrund der zurückhaltenden Fiskalpolitik und weil Strukturreformen in den letzten Jahren ausblieben – durchschnittlich nur 1½% pro Jahr betragen. Es ist damit um fast 1 Prozentpunkt höher als in der Periode 2012/2016. Die ostmitteleuropäischen Länder dürften mit +2,7% p. a. eine um ¾ Prozentpunkte höhere Rate verzeichnen als in der Fünfjahresperiode zuvor.

Das Anleihenkaufprogramm der EZB wird, so die Prognoseannahme, Mitte 2017 verlängert und läuft erst Ende 2017 aus. Dadurch bleiben die langfristigen Zinssätze (Sekundärmarktrendite für 10-jährige Bundesanleihen) im Euro-Raum und in Österreich (0,3%) bis 2017 niedrig und ziehen ab 2018 etwas stärker an (2021 +2,4%). Für die kurzfristigen Zinssätze im Euro-Raum wird ab 2019 ein schrittweiser Anstieg angenommen (Dreimonats-Geldmarktsatz bis 2021 +0,75 Prozentpunkte). Die Finanzierungsbedingungen bleiben damit im langjährigen Vergleich zwar günstig, die restriktive Fiskalpolitik, die ungünstigen Absatzerwartungen und die Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt dämpfen jedoch weiterhin die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in den für die österreichischen Exporte wichtigen Ländern (rund die Hälfte der österreichischen Exporte geht in den Euro-Raum).

Die Rohölpreise ziehen, so die Annahme, von 47 \$ je Barrel im September 2016 auf 64 \$ im Jahr 2021 etwas an, bleiben aber deutlich unter dem Niveau der letzten zehn Jahre (86 \$). Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem Dollar wird als technische Random-Walk-Annahme mit dem im September 2016 beobachteten Niveau von 1,1 \$ je Euro bis 2021 fortgeschrieben.

Abbildung 2: Nachfrage und Einkommen

In % des BIP, nominell



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Wegen der engen internationalen Verflechtung, vor allem mit dem Euro-Raum und den Nachbarländern, wird die Konjunktur in Österreich maßgeblich von der Entwicklung im Ausland bestimmt. Das WIFO erwartet für Europa weiterhin ein gedämpftes Wachstum. Dementsprechend wird der Export in den Jahren 2017 bis 2021 voraussichtlich um real 2,9% pro Jahr ausgeweitet. Dem Trend der letzten Jahre folgend, wird sich über den Prognosehorizont die internationale Marktposition weiter verschlechtern. Da die realen Importe zwar eine ähnliche, aber etwas schwächere Dy-

namik zeigen, wird der Außenhandel weiterhin einen positiven Beitrag zum Wirtschaftswachstum leisten. Der reale Außenbeitrag dürfte im Prognosezeitraum mit 0,2% des BIP nur geringfügig höher sein als in der Fünfjahresperiode 2012/2016.

Die Ausrüstungsinvestitionen werden trotz günstiger Finanzierungsbedingungen aufgrund schwacher Absatzerwartungen im In- und Ausland weiterhin nur mäßig ausgeweitet (+2,2% p. a., 2011/2015 +2,2% p. a.).

Die privaten Wohnbauinvestitionen sollten wegen des Bevölkerungswachstums (laut Statistik Austria bis 2021 knapp +3½%) bzw. des daraus abgeleiteten Anstieges der Zahl privater Haushalte (laut Statistik Austria +4¼%) sowie des hohen Niveaus der Immobilienpreise an Schwung gewinnen. Das Konsolidierungsziel der öffentlichen Haushalte ist der Grund für den mittelfristig weiterhin getrübten Ausblick für den Tiefbau. Die gesamte Bautätigkeit entwickelt sich daher nur mäßig (2017/2021 +1½% p. a.).

Das verfügbare Realeinkommen der privaten Haushalte wächst im Prognosezeitraum mit +1,1% p. a. um ¼ Prozentpunkte stärker als im Durchschnitt 2012/2016. Getragen wird diese Entwicklung von der Steigerung der verfügbaren realen Nettohaushaltseinkommen durch die Tarifanpassung in der Lohn- und Einkommensteuer mit 1. Jänner 2016 (Baumgartner – Kaniowski, 2015) und von der im Vergleich mit der vorangegangenen Fünfjahresperiode günstigeren Konjunkturlage. Damit dürften die Bruttolohneinkommen wieder zunehmen (pro Kopf real 2017/2021 +¼%), und auch die Selbständigeneinkommen dürften sich günstig entwickeln (Bruttobetriebsüberschuss 2017/2021 +3¼%). Maßnahmen zur Eindämmung der Wirkung der kalten Progression werden zwar derzeit diskutiert, wurden aber, da ihre konkrete Ausgestaltung noch nicht absehbar ist, in der Prognose nicht berücksichtigt.

Durch die Belebung des Welthandels nehmen die österreichischen Exporte durchschnittlich um 2,9% pro Jahr zu. In der Folge expandiert die heimische Wirtschaft um 1½% p. a. Die Wachstumsrate des realen Trend-Outputs wird in der Prognoseperiode 1,4% nicht überschreiten. Ausgehend von einer gesamtwirtschaftlichen Produktion, die im Jahr 2015 um 1,2% unter dem Trend-Output liegt, wird sich diese Outputlücke bis zum Ende des Prognosezeitraumes schließen.

Übersicht 3: Komponenten der realen Nachfrage

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Jährliche Veränderung in %								
Konsumausgaben									
Private Haushalte ¹⁾	+ 1,0	+ 0,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,2	+ 1,3
Staat	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,6	+ 0,9	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,7	+ 0,6
Bruttoanlageinvestitionen	+ 0,5	+ 1,3	+ 1,9	+ 3,4	+ 2,3	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,8	+ 2,1
Ausrüstungen ²⁾	+ 2,7	+ 2,2	+ 2,2	+ 4,9	+ 3,0	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,4
Bauten	- 1,7	+ 0,3	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,8
Inländische Verwendung	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,5
Exporte	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,9	+ 2,8	+ 2,8	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0	+ 3,1
Importe	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,8	+ 3,8	+ 3,0	+ 2,7	+ 2,7	+ 2,8	+ 3,0
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich militärischer Waffensysteme und sonstiger Anlagen.

Im Zeitraum 2007/2013 reagierten die privaten Haushalte mit Entsparen auf die realen Einkommensverluste und stabilisierten damit ihre Konsumnachfrage. Die Sparquote sank in diesen Jahren um 5,2 Prozentpunkte von 12,1% 2007 auf 6,9% 2015. Im Prognosezeitraum besteht aufgrund des weiterhin niedrigen Zinsniveaus wenig Anreiz, die Ersparnisbildung zu erhöhen. Der angenommene leichte Anstieg der Sparquote auf durchschnittlich 7½% im Zeitraum 2017/2021 wird in erster Linie mit Unsicherheiten der privaten Haushalte, im Besonderen hinsichtlich der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt begründet.

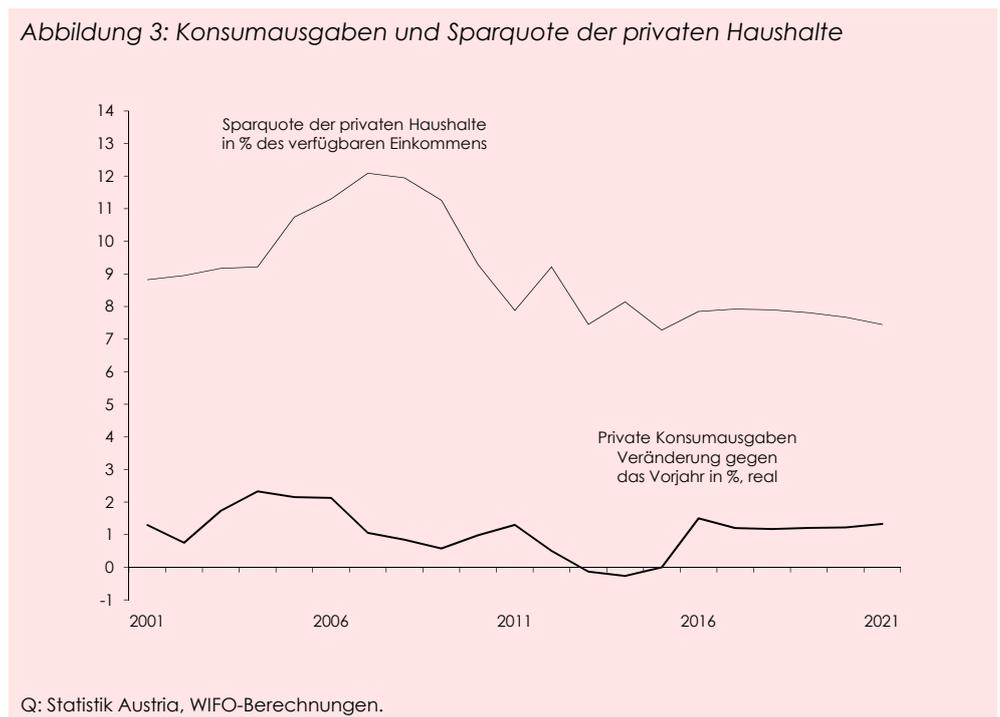
Der private Konsum dürfte 2017/2021 real um 1¼% pro Jahr gesteigert werden (2012/2016 +0,3%).

Nach der Schwächephase 2012/2015 (BIP real +0,6% p. a.) dürfte das Wirtschaftswachstum wieder etwas an Schwung gewinnen. Im Durchschnitt der nächsten fünf Jahre wird eine BIP-Steigerung um 1½% pro Jahr erwartet (2012/2016 +0,8% p. a.); nominell wird die Wirtschaftsleistung um jährlich 3¼% zunehmen (2012/2016 +2,7% p. a.).

Getragen wird diese Entwicklung zu gut vier Zehnteln vom Wachstumsbeitrag des privaten Konsums, zu knapp drei Zehnteln von den privaten Investitionen, zu knapp

einem Achtel von der Außenwirtschaft und zu einem Zehntel von den öffentlichen Ausgaben.

Abbildung 3: Konsumausgaben und Sparquote der privaten Haushalte



3. Trend-Output und die Outputlücke

Der Trend-Output ist jenes Produktionsniveau, das bei konstanter Lohninflation erzielt werden kann. Die Outputlücke ist als relative Abweichung des realen BIP vom Trend-Output definiert. Sie ist ein Maß für die Konjunkturlage einer Volkswirtschaft und dient im Regelwerk des Europäischen Stabilitäts- und Wachstumspaktes zur Bereinigung des Finanzierungssaldos der öffentlichen Haushalte um Konjunkturflektuelle. Eine negative Outputlücke deutet auf eine Unterauslastung hin. Der Trend-Output unterscheidet sich vom Vollbeschäftigungsausput, also jenem Output, der bei Vollausslastung der Produktionsfaktoren und höchstmöglicher Effizienz ihrer Nutzung erzielt werden kann. Im ersten Fall ist die Lücke im Durchschnitt über den Konjunkturzyklus nahe Null, im zweiten ist sie per Definition stets kleiner als Null.

Um die Vergleichbarkeit mit den Schätzungen der Europäischen Kommission zu wahren, wendet das WIFO den Produktionsfunktionsansatz der Kommission auf die WIFO-Prognose an (Havik et al., 2014, Bilek-Steindl et al., 2013). Dabei werden der Trend der gesamten Faktorproduktivität (TFP) und der Trend der Arbeitslosenquote (non-accelerating wage rate of unemployment – NAWRU) geschätzt. Der Trend des Produktionsfaktors Kapital ergibt sich durch die Annahme der jederzeitigen Vollausslastung des Kapitalstockes. Die TFP wird mit Hilfe einer Produktionsfunktion ermittelt. Dafür wird jene Restgröße der Produktion berechnet, welche durch den Arbeits- und Kapitaleinsatz nicht erklärbar ist (Solow-Residuum). Um den Trend der TFP zu bestimmen, wird das Solow-Residuum um die Schwankungen der Auslastung der Inputfaktoren Arbeit und Kapital bereinigt und über die Zeit geglättet. Die NAWRU beschreibt das Niveau der Arbeitslosenquote, bei welcher kein Inflationsdruck durch die Löhne entsteht. Die Schätzungen für den TFP-Trend und die NAWRU beruhen auf historischen Daten und der WIFO-Prognose bis 2017. Für 2018/2020 kombiniert die Methode der Europäischen Kommission eine Prognose für den TFP-Trend mit einer Annahme über den Verlauf der NAWRU so, dass sich die Outputlücke gegen Ende des fünfjährigen Prognosezeitraumes schließt.

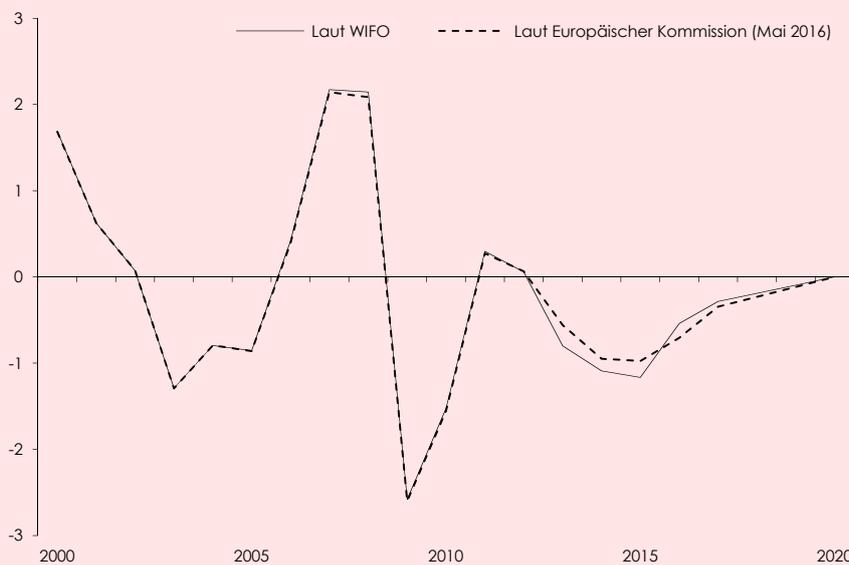
Das Trendwachstum beträgt laut WIFO-Schätzung in Österreich gemäß der Berechnungsmethode der Europäischen Kommission in den Jahren 2017 bis 2020 1¼% p. a. und liegt damit etwas über dem der vorangegangenen Fünfjahresperiode

(2012/2016 +1% p. a.). Wie die Zerlegung des Trendwachstums zeigt, wird es überwiegend von der Zunahme der gesamten TFP und der Kapitalakkumulation (Investitionen) getragen. Der Beitrag des Produktionsfaktors Arbeit (gemessen am Arbeitsvolumen in Stunden) bleibt trotz der Beschäftigungszuwächse gering, da gleichzeitig die Teilzeitquote steigt und damit die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit pro Kopf sinkt. Nach *Bilek-Steindl et al. (2016)* können in der Periode 2004 bis 2014 knapp zwei Drittel des TFP-Wachstums auf Steigerungen des Humankapitals (Bildungsstand der Beschäftigten) zurückgeführt werden. Dieser bildungsbedingte Zuwachs der Arbeitsproduktivität wird in der obigen Zerlegung nicht dem Faktor Arbeit (Arbeitsvolumen), sondern der TFP zugerechnet.

Die österreichische Wirtschaft befindet sich aber nach wie vor in einer Phase der konjunkturbedingten Unterauslastung. Die Outputlücke wird sich von -0,3% des BIP im Jahr 2017 bis zum Ende des Prognosezeitraumes schließen.

Abbildung 4: Outputlücke

Real, in % des Trend-Outputs



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 4: Beitrag der Inputfaktoren zum Wachstum des Trend-Outputs

		Ø 2007/ 2011	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2020	2016	2017	2018	2019	2020
<i>WIFO-Schätzung</i>									
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,5	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,5
Trend-Output	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,3	+ 1,1	+ 1,3	+ 1,3	+ 1,4	+ 1,4
Arbeit	Prozentpunkte	- 0,0	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6
<i>Schätzung der Europäischen Kommission</i>									
BIP, real	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,5	+ 1,5	+ 1,6	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,7
Trend-Output	Veränderung in % p. a.	+ 1,2	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,2	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,6
Arbeit	Prozentpunkte	- 0,0	+ 0,2	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4
Kapital	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,5
Gesamte Faktorproduktivität	Prozentpunkte	+ 0,6	+ 0,3	+ 0,5	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,5	+ 0,5	+ 0,6

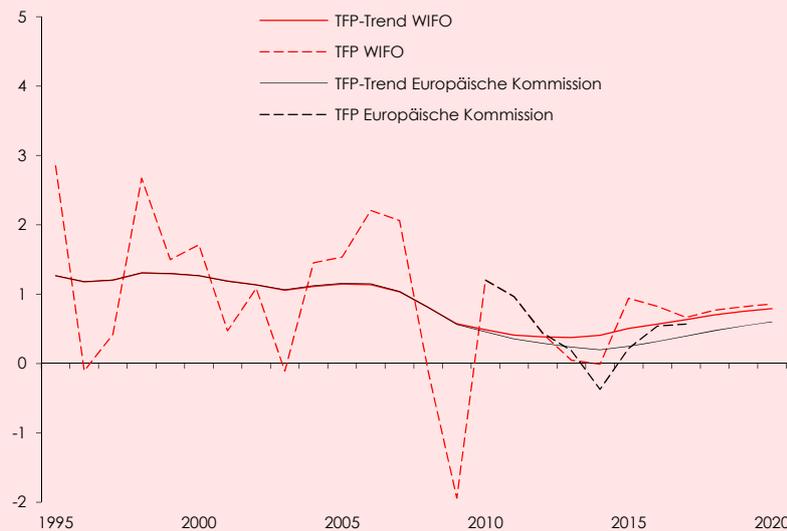
Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

Die vorliegende Schätzung der Outputlücke unterscheidet sich von der Schätzung der Europäischen Kommission vom Frühjahr 2016 nur wenig. Die Kommission geht für die Jahre 2017 bis 2020 von einem Trendwachstum von 1,4% p. a. in Österreich aus.

Die OECD und der IWF sind mit Trendwachstumsraten von 1,1% p. a. (OECD, 2016) bzw. 0,9% p. a. (IWF, 2016) für die Jahre 2016/17 etwas pessimistischer. Die Abweichungen zwischen der vorliegenden WIFO-Prognose und der Frühjahrsprognose der Europäischen Kommission sind zum Teil auf Datenrevisionen in der Jahresrechnung 2015 laut Statistik Austria vom Juli 2016 zurückzuführen. So ist die auf Basis neuer Daten geschätzte Outputlücke 2016 um 0,2% des Trend-Outputs geringer als in der Frühjahrsprognose der Kommission.

Abbildung 5: Entwicklung der gesamten Faktorproduktivität (TFP)

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Europäische Kommission, WIFO-Berechnungen.

4. Kaum Entspannung auf dem Arbeitsmarkt

Das erwartete reale BIP-Wachstum von 1½% p. a. wird in der Periode 2017/2021 eine Ausweitung der Zahl der unselbständigen Aktivbeschäftigungsverhältnisse um durchschnittlich 1,0% pro Jahr ermöglichen. Da das Angebot an in- und ausländischen Arbeitskräften im Prognosezeitraum etwas stärker zunimmt, wird die Arbeitslosigkeit bis 2020 weiter steigen. Der Beschäftigungszuwachs entfällt beinahe vollständig auf den privaten Sektor, da die Zahl der öffentlich Bediensteten ab 2018 stagniert.

Der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes (+1,1% bzw. +44.000 p. a.) resultiert in den kommenden Jahren vor allem aus einer Zunahme der Ausländerbeschäftigung (2017/2021 durchschnittlich +30.000 pro Jahr), der anhaltenden Ausweitung der Frauenerwerbsbeteiligung und der mit 1. Jänner 2014 eingeführten Einschränkung des Zuganges zur Früh- bzw. Invaliditätspension. Die Steigerung des ausländischen Arbeitskräfteangebotes wirkt der Alterung der inländischen Erwerbsbevölkerung entgegen (Rückgang der inländischen Bevölkerung unter 50 Jahren; Statistik Austria, Bevölkerungsprognose vom November 2015). Das Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter beträgt mittelfristig 0,4% p. a. Die demographische Schere zwischen Aktiven und Personen im Ruhestand wird sich mit dem Ausscheiden der ersten geburtenstärkeren Jahrgänge von Anfang bis Mitte der 1950er-Jahre weiter öffnen¹⁾, gegenüber der mittelfristigen Prognose vom Oktober 2015 bleibt die WIFO-Einschätzung dazu aber unverändert.

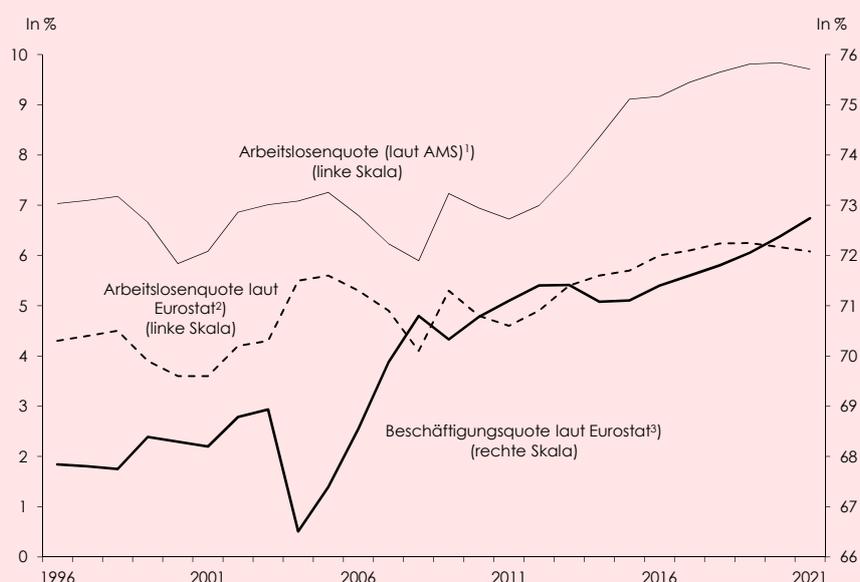
¹⁾ Betrug die Relation zwischen der Zahl der Personen im Ruhestandsalter (Frauen ab 60 und Männer ab 65 Jahren) und der Aktivbeschäftigung (unselbständig aktiv Beschäftigte und Selbständige) 2013 noch 1 : 2,2, so dürfte sie bis 2021 auf 1 : 2,0 sinken.

Der Neuzugang zur vorzeitigen Alterspension betrug im Jahr 2013 noch gut 38.000 Personen. Im Prognosezeitraum wird mit einem Nachlassen auf rund 24.000 Personen im Jahr 2021 gerechnet, bei gleichzeitig steigender Bevölkerungszahl in der für die vorzeitige Alterspension relevanten Altersgruppe²⁾.

Nach Angaben des Bundesministeriums für Inneres wurden im Zeitraum Jänner bis September 2016 in Österreich 34.657 Asylanträge gestellt (September: vorläufige Werte; Jänner bis September 2015: 56.529); 19.695 davon wurden zum Verfahren zugelassen. Insgesamt waren Ende September 28.298 Verfahren zugelassen, darunter 8.603 zu einem Asylantrag aus dem Jahr 2015.

Von Jänner bis Ende September 2016 wurden 46.751 Entscheidungen getroffen; in knapp 40% der Fälle wurde Asyl oder subsidiärer Schutz zuerkannt. Das WIFO nimmt in seiner Prognose an, dass 2016 die Obergrenze von 37.500 zugelassenen Verfahren nicht überschritten wird. Aufgrund der anhaltenden Kriege insbesondere in Syrien, dem Irak und Afghanistan dürfte Österreich auch in den kommenden Jahren mit einem Zustrom von Asylsuchenden konfrontiert sein. In der Prognose werden die in der Flüchtlingsverordnung des BMI genannten Obergrenzen unterstellt: 2017 35.000, 2018 30.000 und 2019 (bis 30. Juni) 25.000. Nach Anerkennung des Flüchtlingsstatus (knapp 40%) wird ein erheblicher Teil dieser Personengruppe (rund 75%) auch dem Arbeitskräfteangebot zuzurechnen sein.

Abbildung 6: Entwicklung des Arbeitsmarktes



Q: AMS, Eurostat, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ In % der unselbständigen Erwerbspersonen. – ²⁾ In % der Erwerbspersonen, laut Labour Force Survey. – ³⁾ Erwerbstätige in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15 bis 64 Jahre), laut Labour Force Survey.

²⁾ Die relevante Altersgruppe der Frauen zwischen 50 und 59 Jahren und der Männer zwischen 55 und 64 Jahren dürfte gemäß der mittleren Wanderungsvariante der Bevölkerungsprognose von Statistik Austria vom November 2015 im Jahr 2017 um 12% und im Jahr 2021 um 20% größer sein als 2013 (dem Jahr vor der Verschärfung der Zugangsbedingungen zur vorzeitigen Alterspension). Der Anteil der Personen mit vorzeitiger Alterspension an der oben definierten Altersgruppe wird von 3,5% im Jahr 2013 auf 1,8% im Jahr 2021 zurückgehen.

Übersicht 5: Arbeitsmarkt, Einkommen

	Ø 2007/ 2011	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
					In %				
Arbeitslosenquote									
In % der Erwerbspersonen ¹⁾	4,7	5,5	6,2	6,0	6,1	6,2	6,2	6,2	6,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ²⁾	6,6	8,2	9,7	9,2	9,4	9,6	9,8	9,8	9,7
	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
					Jährliche Veränderung in %				
Unselbständig Beschäftigte laut VGR ³⁾	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1	+ 1,1
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁴⁾	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,4	+ 1,1	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,1
Selbständige ⁵⁾	+ 2,2	+ 1,4	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0	+ 1,0
Arbeitslose	+ 0,6	+ 7,9	+ 2,3	+ 2,0	+ 4,4	+ 3,3	+ 2,8	+ 1,2	- 0,4
Produktivität ⁶⁾	+ 0,0	- 0,1	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,3	+ 0,4	+ 0,4	+ 0,5
Lohn- und Gehaltssumme ⁷⁾	+ 3,5	+ 3,1	+ 3,1	+ 2,8	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,2	+ 3,2	+ 3,4
Pro Kopf, real ⁸⁾	- 0,1	+ 0,3	+ 0,2	+ 0,4	- 0,1	+ 0,2	+ 0,2	+ 0,3	+ 0,3
Lohnstückkosten, Gesamtwirtschaft	+ 2,0	+ 2,0	+ 1,6	+ 1,0	+ 1,2	+ 1,6	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ²⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ³⁾ Beschäftigungsverhältnisse. – ⁴⁾ Ohne Personen mit aufrechtem Dienstverhältnis, die Kinderbetreuungsgeld beziehen bzw. Präsenzdienst leisten. – ⁵⁾ Laut WIFO, einschließlich mithelfender Familienangehöriger. – ⁶⁾ BIP real je Erwerbstätigen (unselbständige Beschäftigungsverhältnisse und Selbständige laut VGR). – ⁷⁾ Brutto, ohne Arbeitgeberbeiträge. – ⁸⁾ Beschäftigungsverhältnisse laut VGR, deflationiert mit dem VPI.

Die Arbeitslosenquote (laut AMS-Definition) wird bis 2019 auf 9,8% steigen und danach nur langsam zurückgehen. Die Zahl der registrierten Arbeitslosen dürfte 2020 406.000 betragen.

Die Zahl der ausländischen Beschäftigten entwickelte sich in den ersten neun Monaten 2016 etwas dynamischer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres: Von Jänner bis September 2016 erhöhte sich der Bestand um 34.584 auf 649.969 (Jänner bis September 2015 +26.463, 2015 insgesamt +26.959). Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte steigt seit dem Ende der Übergangsfristen 2011 bzw. 2014 für die Freizügigkeit von Arbeitskräften aus den neuen EU-Ländern, wenngleich 2015 mit +26.959 oder +4,6% etwas weniger dynamisch als in den Jahren zuvor (2014 +31.970 oder +5,7%). Der Beschäftigungszuwachs entstammte weiterhin in erster Linie den neuen EU-Ländern, wenngleich sich die Bedeutung der Herkunftsregionen seit 2014 von den Beitrittsländern 2004 hin zu den beiden Beitrittsländern 2007 verlagert und 2015 eine Zunahme des Arbeitskräfteangebotes aus Kroatien hinzukam. Waren noch 2013 gut zwei Drittel des Beschäftigungsanstieges unter ausländischen Arbeitskräften auf Personen aus den EU-Beitrittsländern von 2004 entfallen, so verringerte sich dieser Anteil 2015 auf 46,8%, während jener von Personen aus den Beitrittsländern 2007 im selben Zeitraum von 8,1% auf 26,7% stieg.

Der Bestand an Beschäftigten aus den drei Hauptherkunftsländern der verstärkten Asylummigration ab 2015 (Syrien, Afghanistan und Irak) ist noch gering: Im September 2016 waren 8.504 Personen aus diesen Ländern beschäftigt (September 2015: 5.539, September 2014: 4.626), 0,2% der unselbständigen Beschäftigung insgesamt.

Mittelfristig dürfte die Zahl ausländischer Arbeitskräfte (einschließlich der Asylberechtigten) im Prognosezeitraum mit +30.000 pro Jahr etwas schwächer steigen, als das für 2016 erwartet wird (+35.000), wobei die leichte Konjunkturbelebung in den ostmitteleuropäischen Nachbarländern die Arbeitsmigration aus diesen Ländern etwas dämpfen wird.

Die Zahl der Arbeitslosen wird sich bis zum Jahr 2020 auf 406.000 erhöhen (+194.000 gegenüber dem Vorkrisenjahr 2008), sodass sich eine Arbeitslosenquote von 9,8% der unselbständigen Erwerbspersonen (AMS-Definition) bzw. 6,2% der Erwerbspersonen (Eurostat-Definition) ergibt. Zum Ende des Prognosezeitraumes könnte die Arbeitslosenquote durch die Konjunkturerholung leicht sinken (9,7%).

5. Normalisierung der Inflation?

Der Preisauftrieb wurde in den letzten Jahren erheblich durch den Rückgang der internationalen Notierungen für Rohöl gedämpft. Die Prognose unterstellt, dass der

Rohölpreis von knapp 46,7 \$ je Barrel im September 2016 nur mäßig auf 64 \$ im Jahr 2021 anzieht. Der Euro-Dollar-Wechselkurs wird über den Prognosehorizont mit 1,1 \$ konstant fortgeschrieben. Als Folge des Rohölpreisanstieges wird der Beitrag der Mineralölprodukte die Inflation wieder erhöhen. In den Jahren 2013 bis 2016 lag deren Inflationsbeitrag zwischen –0,2 und –0,6 Prozentpunkten.

Übersicht 6: Preise

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Jährliche Veränderung in %								
Verbraucherpreise	+ 2,2	+ 1,6	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9
Implizite Preisindizes									
Privater Konsum	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,8	+ 1,3	+ 1,7	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9
Exporte	+ 1,7	+ 0,0	+ 1,6	– 0,4	+ 1,1	+ 1,4	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9
Importe	+ 2,3	– 0,5	+ 1,8	– 1,5	+ 1,4	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,0	+ 2,1
Bruttoinlandsprodukt	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,8	+ 1,9	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,8	+ 1,9	+ 2,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Neben den Energie- und Rohstoffnotierungen beeinflussen die Entwicklung der Lohnkosten und die Änderung von Verbrauchsteuern und Gebühren die Preisentwicklung. Im Jahr 2017 wird die Tabaksteuer neuerlich angehoben, und die Richtwertmieten werden angepasst (Verschiebung von 2016 auf 2017). Dies dürfte die Inflationsrate um rund 0,1 Prozentpunkt steigern. Im Zeitraum 2017/2021 werden die Pro-Kopf-Nominallöhne um 2,0% p. a. steigen. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten, die wichtigste Determinante des inländischen Kostendruckes, wachsen um 1,6% p. a. Die Bruttoreallöhne pro Kopf werden im Durchschnitt der Gesamtwirtschaft im Prognosezeitraum um 0,2% p. a. zunehmen. Damit bleibt die Entwicklung der Reallöhne leicht hinter jener der Arbeitsproduktivität zurück und sollte daher keinen inflationstreibenden Effekt entfalten.

Für die Periode 2017/2021 wird mit einem Preisanstieg von durchschnittlich 1,8% (BIP-Deflator wie auch Verbraucherpreisindex) gerechnet. Der seit 2011 beträchtliche Inflationsvorsprung gegenüber Deutschland und dem Durchschnitt des Euro-Raumes sollte sich über den Prognosehorizont merklich verringern.

6. Schrittweise Senkung des Budgetdefizits, strukturelles Nulldefizit nicht vor 2020

Ausgehend von einem durch den kräftigen Einnahmenanstieg (zum Teil Vorzieheffekte der Steuerreform), eine merkliche Abnahme der Bankenhilfen und einen restriktiven Budgetvollzug deutlich verringerten Defizit der öffentlichen Haushalte von 1,0% des BIP 2015 wird sich der Maastricht-Saldo im Jahr 2016 voraussichtlich wieder auf –1,6% des BIP verschlechtern. Dafür sind neben der Steuerreform, die durch andere Steuererhöhungen, geplante Ausgabeneinsparungen und Maßnahmen zur Betrugsbekämpfung in den Bereichen Mehrwertsteuer und Sozialversicherung nicht vollständig gegenfinanziert wird, die Zusatz- und Folgeausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration bestimmend. Ab 2017 ist eine langsame und stetige Verringerung des Defizits zu erwarten; gleichwohl wird zum Ende des Prognosezeitraumes 2021 noch immer ein negativer Maastricht-Finanzierungssaldo von 0,4% des BIP prognostiziert.

6.1 Mäßiges Ausgabenwachstum bei dynamischem Einnahmenanstieg

Die Staatsausgaben wachsen im Durchschnitt der Jahre 2017/2021 um 2,7%; nach der mäßigen Steigerung 2016 und 2017 ergibt sich gegen Ende des Prognosezeitraumes ein leichter Anstieg der Ausgabendynamik, vor allem weil die Pensionsausgaben und andere monetären Sozialleistungen dynamischer steigen (2017/2021 +3,7% p. a., 2012/2016 +3,3% p. a.). Nur geringe Entspannung ist hinsichtlich der Ausgaben für Arbeitslosigkeit zu erwarten. Die zur Gegenfinanzierung der Steuerreform angekündigten Einsparungen in der Verwaltung und im Förderungsbereich von jährlich 1,1 Mrd. € wurden im Finanzrahmen nicht konkretisiert, sondern sind von den je-

weiligen Ministerien sowie den Ländern und Gemeinden eigenverantwortlich umzusetzen. Die Prognose nimmt an, dass Konsolidierungsanstrengungen auf allen gebietskörperschaftlichen Ebenen fortgesetzt werden und daher die Verwaltungsausgaben und Förderungen (Subventionen, Vermögenstransfers und sonstige laufende Transfers) im Prognosezeitraum nur mäßig zunehmen. Das nominelle Wachstum des öffentlichen Konsums wird im Zeitraum 2017/2021 auf jährlich 2,8% geschätzt, das reale Wachstum wird nach +1,1% im Zeitraum 2012/2016 auf +0,7% in der Periode 2017/2021 zurückgehen.

Zur Entlastung des Staatshaushaltes tragen trotz steigender Staatsschulden nach wie vor niedrige Zinsausgaben bei, auch wenn die Sekundärmarktrendite ab 2017 fühlbar anziehen wird. Die Zinsausgabenquote verringert sich annahmegemäß von 2,4% des BIP im Jahr 2015 bis zum Ende des Prognosezeitraumes auf 1,6% des BIP. Die Staatsausgabenquote wird voraussichtlich von 51,6% des BIP (2015) bis 2021 auf 49,4% des BIP sinken. Ausgabenseitige Budgetrisiken ergeben sich aber nach wie vor daraus, ob weitere Bankenhilfen notwendig werden. Hinzu kommen große Unsicherheiten über die Maastricht-konforme Verbuchung der Zahlungsströme aus der Übernahme der Bank-Austria-Pensionen in das ASVG-Pensionssystem³⁾.

Der allmähliche Rückgang des Maastricht-Defizits ab 2017 ist primär auf die prognostizierte Einnahmendynamik zurückzuführen. Die Einnahmen werden trotz der Steuerreform 2016 im Prognosezeitraum im Jahresdurchschnitt um 3,2% ausgeweitet. 2016 wird das Wachstum nur etwa 0,9% betragen und sich bis 2021 auf etwa 3½% beschleunigen. Haupttreiber ist die progressionsbedingte Dynamik der Lohnsteuereinnahmen, da keine Maßnahmen zur Verringerung der Auswirkungen der kalten Progression angenommen wurden. Diese werden zwar zur Zeit diskutiert, eine politische Einigung zur genauen Ausgestaltung steht aber noch aus.

Die Einnahmen aus indirekten Steuern werden 2017/2021 mit einer durchschnittlichen Rate von 2,4% wachsen (2012/2016 +2,8% p. a.). Die Zunahme der Einnahmen aus Sozialbeiträgen folgt der prognostizierten stabilen Beschäftigungs- und Lohnentwicklung⁴⁾.

Die Staatsschuld wird von 85,5% des BIP 2015 um rund 10 Prozentpunkte auf 75,3% im Jahr 2021 sinken. Das ist zum einen auf die Primärüberschüsse zurückzuführen, die von 0,5% des BIP im Jahr 2016 auf 1,3% (2021) steigen. Zum anderen wird für 2016 und 2017 ein Stock-Flow-Adjustment der Staatsschulden von jeweils +1,8 Mrd. € angenommen. Der Rückgang der Staatsschuldenquote könnte bei einer weniger günstigen Asset-Liquidierung der Bad Banks HETA Asset Resolution AG, KA Finanz AG und Immigon entsprechend schwächer ausfallen.

6.2 Weitere Anpassungen zur rascheren Erreichung des strukturellen Nulldefizits notwendig

Der Bundesfinanzrahmen (*Bundesministerium für Finanzen, 2016*) geht für 2017 bis 2020 von beträchtlichen Zusatzausgaben im Zusammenhang mit der Flüchtlingsmigration aus. Betroffen sind vor allem die Bereiche Justiz, innere Sicherheit, Landesverteidigung und Bildung. Mit dem Anstieg der Zahl der Asylberechtigten werden auch die Ausgaben der Länder für die bedarfsorientierte Mindestsicherung zunehmen.

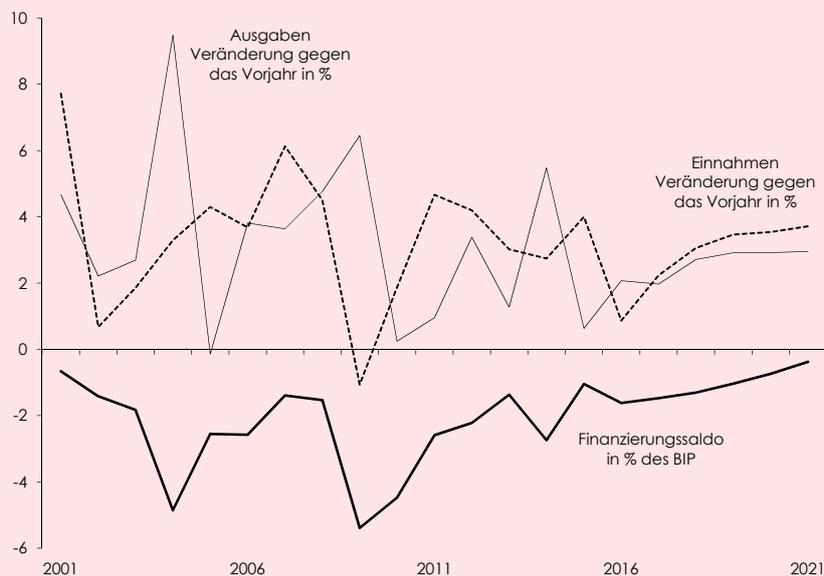
Die vorliegende Prognose berücksichtigt für die Jahre 2017/2021 Ausgaben aufgrund der Flüchtlingsmigration von rund 2¼ Mrd. € pro Jahr. Die Ausgaben zur Bewältigung der Flüchtlingssituation werden nach gegenwärtigem Stand von der Europäischen Kommission zwar bei der politischen Beurteilung der Haushaltsentwicklung herangezogen, nicht jedoch bei der Berechnung des strukturellen Budgetsaldos berücksichtigt. Damit wird Österreich im Prognosezeitraum 2017/2020 das Ziel eines strukturellen Nulldefizits verfehlen.

³⁾ In der Prognose wurden die erwarteten Einzahlungen von rund 0,8 Mrd. € und die daraus resultierenden Ausgabenverpflichtungen als nicht "Maastricht-relevant" angenommen.

⁴⁾ Die Einnahmenprognose berücksichtigt die Senkung des Stabilitätsbeitrages der österreichischen Banken ab 2017. Die akkordierte Ausgleichszahlung von 1 Mrd. € wird als gleichmäßig auf vier Jahre 2017/2020 verteilt angenommen.

Das strukturelle Defizit des österreichischen Staatshaushaltes soll ab 2016 grundsätzlich 0,45% des BIP nicht überschreiten (medium-term objective – MTO). Nach einem strukturellen Überschuss von +0,2% des BIP 2015 wird der Saldo 2016 auf –1,1% drehen und voraussichtlich 2017 und 2018 auf diesem Niveau bleiben. Erst ab 2019 ergibt sich eine schrittweise Verbesserung des strukturellen Saldos (2020 –0,7% des BIP).

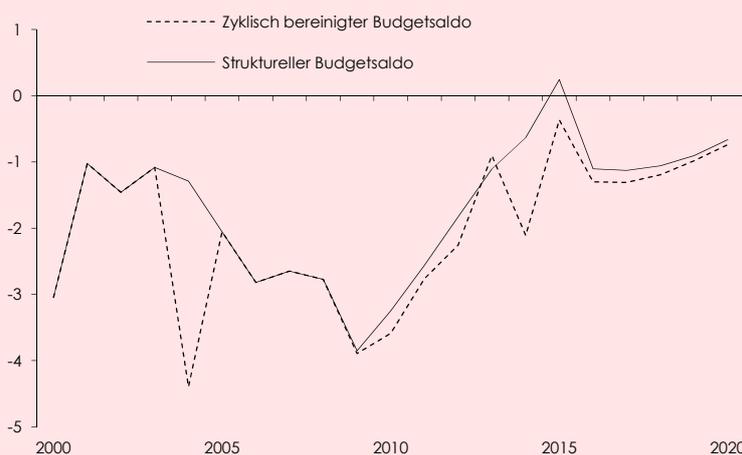
Abbildung 7: Einnahmen, Ausgaben und Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Abbildung 8: Zyklisch bereinigter und struktureller Budgetsaldo

In % des BIP



Q: WIFO-Berechnungen.

Über den gesamten Prognosezeitraum wird das Maastricht-Defizit zwar deutlich unter dem Referenzwert von 3,0% des BIP liegen, und die Übererfüllung des MTO im Jahr 2015 eröffnet sogar Spielraum für eine strukturelle Saldoverschlechterung im Folgejahr. Die außerordentlichen Mehrausgaben für Sicherheit und Flüchtlingsmigration werden jedoch aller Voraussicht nach bei der Berechnung des strukturellen Budgetsaldos nicht abziehbar sein. Die für 2016 prognostizierte Verschlechterung des

strukturellen Saldos um 1,3 Prozentpunkte wäre damit eine erhebliche Abweichung im Sinne der fiskalischen Vorgaben der EU. Ob aber gemäß den Vorgaben des Stabilitäts- und Wachstumspaktes weitere Anpassungen der Ausgaben- und/oder Einnahmenstruktur erforderlich sind, hängt letztlich von der politischen Bewertung durch die Europäische Kommission ab.

Übersicht 7: Staat

	Ø 2006/ 2011	Ø 2011/ 2016	Ø 2016/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	Jährliche Veränderung in %								
Laufende Einnahmen	+ 3,2	+ 3,0	+ 3,2	+ 0,9	+ 2,2	+ 3,1	+ 3,5	+ 3,5	+ 3,7
Laufende Ausgaben	+ 3,2	+ 2,6	+ 2,7	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,0
Bruttoinlandsprodukt, nominell	+ 3,0	+ 2,7	+ 3,3	+ 3,6	+ 3,1	+ 3,1	+ 3,3	+ 3,4	+ 3,6
	Ø 2007/ 2011	Ø 2012/ 2016	Ø 2017/ 2021	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	In % des BIP								
Finanzierungssaldo des Staates laut Maastricht-Definition	- 3,1	- 1,8	- 1,0	- 1,6	- 1,5	- 1,3	- 1,0	- 0,7	- 0,4
Zyklisch bereinigter Budgetsaldo	- 3,1	- 1,4	- 1,1 ¹⁾	- 1,3	- 1,3	- 1,2	- 1,0	- 0,7	-
Struktureller Budgetsaldo	- 3,0	- 0,9	- 0,9 ¹⁾	- 1,1	- 1,1	- 1,1	- 0,9	- 0,7	-
Staatsschuld	75,9	83,4	79,1	83,7	82,1	81,0	79,4	77,6	75,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ø 2017/2020.

Auf der Einnahmenseite könnte eine Abgabenstrukturreform zugunsten weniger wachstums- und beschäftigungsschädlicher Steuern das Wachstumspotential stärken und die Erreichung der budgetpolitischen Ziele in den kommenden Jahren zusätzlich unterstützen, ohne die Abgabenquote noch weiter zu erhöhen. Zu den Strukturreformen, die mittel- bis langfristig zur besseren Erfüllung der Budgetziele beitragen könnten, zählen neben einer Revision des Förderwesens und der Dämpfung der Pensionsdynamik vor allem auch eine grundlegende Neuordnung und Entflechtung der föderativen Aufgabenverteilung sowie die für 2017 angekündigte Reform der Finanzausgleichsbeziehungen zwischen den gebietskörperschaftlichen Ebenen.

7. Risiken der mittelfristigen Konjunkturprognose

In der internationalen Wirtschaftsentwicklung – insbesondere in China und den rohstoffexportierenden Schwellenländern – liegt eine hohe Unsicherheit für die mittelfristigen Wirtschaftsaussichten. Die bisher nur teilweise korrigierten Ungleichgewichte im chinesischen Finanzbereich bergen das Potential für eine rasche und überschießende Korrektur. Ein solches Szenario würde deutlich negative Auswirkungen für die Weltwirtschaft und damit auch für das Wachstum in Österreich mit sich bringen.

Der unterstellte Anstieg der Zahl der privaten Haushalte impliziert eine Zunahme der Nachfrage nach Wohnraum. Sollten die angekündigten Initiativen zur Schaffung zusätzlichen Wohnraumes für Haushalte mit niedrigem bis mittlerem Einkommen im Prognosezeitraum umgesetzt werden, dann würde das den Bauinvestitionen zusätzlichen Auftrieb verleihen. Falls die kalte Progression (mit einer wachstumsfreundlichen Gegenfinanzierung) korrigiert wird, würden dadurch die verfügbaren realen Haushaltseinkommen entlastet, was tendenziell den privaten Konsum begünstigen würde. Beide Effekte könnten das Wachstum von BIP und Beschäftigung verstärken.

Der Zustrom von Asylsuchenden wird kurz- bis mittelfristig die Finanzierung des Staatshaushaltes belasten und durch den Anstieg des Arbeitskräfteangebotes die Situation auf dem österreichischen Arbeitsmarkt weiter erschweren. Langfristig besteht hingegen die Chance, dass der Arbeitskräftezuwachs das Potentialwachstum erhöht und der Druck aus der demographischen Alterung der Bevölkerung verringert wird.

8. Beyond-GDP-Indikatoren – Ein kurzer Überblick für Österreich

Das Bewusstsein für Beyond-GDP-Indikatoren, welche ein realistischeres Bild des Wohlstandes und der nachhaltigen Entwicklung einer Volkswirtschaft liefern sollen, hat zugenommen. Zusätzlich gewinnt in einem Umfeld geringeren Wirtschaftswachstums die Qualität des Wachstums an Bedeutung. Um dieser Entwicklung Rechnung zu tragen, wird das WIFO diesem Thema künftig auch im Rahmen seiner Prognose-tätigkeit mehr Aufmerksamkeit schenken. Der folgende kurze Überblick über die Beyond-GDP-Indikatoren in Österreich fasst die jüngsten Entwicklungen⁵⁾ anhand des Indikatorensets für nachhaltige Entwicklung der Europäischen Kommission zusammen.

Übersicht 8: Entwicklung ausgewählter Leitindikatoren für nachhaltige Entwicklung in Österreich und der EU 28

			2000	2004	2005	2008	2014	2015
Wirtschaft								
Sozioökonomische Entwicklung	BIP real pro Kopf, in €	Österreich	31.700					36.000
		EU 28	22.900					26.500
Nachhaltige Produktions- und Konsumstrukturen	Ressourcenproduktivität ¹⁾ , € je kg	Österreich	1,37					1,65
		EU 28	1,48					2,00
Soziales								
Soziale Eingliederung	Anteil der von Armut oder sozialer Ausgrenzung Bedrohten an der Bevölkerung in %	Österreich				20,6		18,3
		EU 28				23,7	24,4	
Demographische Veränderungen	Beschäftigungsquote Älterer ²⁾ , in %	Österreich	28,9					46,3
		EU 28	37,7 ³⁾					53,3
Öffentliche Gesundheit	Lebensjahre in Gesundheit Männer	Österreich		58,3			57,6	
		EU 28			61,1 ⁴⁾		61,4	
	Lebensjahre in Gesundheit Frauen	Österreich		60,4			57,8	
		EU 28			62,5 ⁴⁾		61,8	
	Lebenserwartung Männer, in Jahren	Österreich		76,4			79,1	
		EU 28		75,2			78,1	
Lebenserwartung Frauen, in Jahren	Österreich		82,1			84,0		
	EU 28		81,5			83,6		
Umwelt								
Klimawandel und Energie	Treibhausgasemissionen ⁵⁾ , Kyoto-Basisjahr = 100	Österreich	101,75				96,56	
		EU 28	.				.	
	Primärenergieverbrauch ⁶⁾ , 2005 = 100	Österreich	84,0				94,3	
EU 28		94,5				88,0		
Weltweite Partnerschaft	Öffentliche Entwicklungshilfe, in % des Bruttonationaleinkommens	Österreich			0,52		0,26	
		EU 28			0,42		0,41	

Q: Eurostat, Indikatoren für nachhaltige Entwicklung. – ¹⁾ Bruttoinlandsprodukt (BIP) in Relation zum Inlandsmaterialverbrauch. – ²⁾ Erwerbstätige (55 bis 64 Jahre) in % der Bevölkerung derselben Altersgruppe. – ³⁾ 2001. – ⁴⁾ EU 27. – ⁵⁾ Ausgenommen internationaler Luftverkehr. – ⁶⁾ Bruttoinlandsverbrauch ohne nichtenergetische Nutzung von Energieträgern.

Bereits 1972 wurde im Club of Rome auf die Unzulänglichkeit der herkömmlichen BIP-Messung hinsichtlich der Nachhaltigkeit hingewiesen (Meadows et al., 1972). Der Report der Stiglitz-Sen-Fitoussi-Kommission (Stiglitz – Sen – Fitoussi, 2009) entfachte die Diskussion in der jüngeren Vergangenheit neu. Sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene wurde nach Indikatoren gesucht, um relevante Aspekte aus den Bereichen materieller Wohlstand, Soziales und Umwelt zu beschreiben, die in die herkömmliche BIP-Berechnung nicht eingehen. So definiert die Europäische Kommission ein Set von Indikatoren zur Messung einer nachhaltigen Entwicklung. Ähnlich, jedoch mit einem starken Fokus auf Wohlbefinden sind die OECD Better Life Indicators ausgerichtet, um Wohlbefinden und Lebensqualität in den OECD-Ländern anhand von ökonomischen, sozialen und ökologischen Kriterien zu messen⁶⁾. Für Österreich veröffentlicht Statistik Austria seit 2012 im Rahmen von "Wie geht's Österreich?" regelmäßig 30 Schlüsselindikatoren sowie weitere Subindikatoren zu verschiedenen Dimensionen von Wohlstand und Fortschritt (Eiffe et al., 2015). Auch das

⁵⁾ Die aktuellsten Daten liegen meist ein Dreivierteljahr bis etwa zwei Jahre zurück.

⁶⁾ <http://www.oecdbetterlifeindex.org/de>.

WIFO setzt sich laufend mit dem Thema "Beyond GDP" auseinander (Scheiblecker – Bock-Schappelwein – Sinabell, 2011, Kettner et al., 2012, Aiginger, 2016).

8.1 Das Indikatorenset für nachhaltige Entwicklung der Europäischen Kommission

Die Europäische Kommission definiert im Hinblick auf die Ziele der EU-Strategie für nachhaltige Entwicklung ein mehr als 130 Indikatoren umfassendes Set, mit dem der Fortschritt zur Zielerreichung laufend beobachtet werden kann. Alle zwei Jahre werden dazu in einem Bericht von Eurostat (2015) die aktuellen Entwicklungen veröffentlicht. Die Indikatoren sind zu zehn Themen zusammengefasst, für jedes Thema wird ein Leitindikator identifiziert, der einen ersten Eindruck über die Entwicklung in einem Bereich liefert. Die Entwicklung dieser Leitindikatoren für Österreich wird in der Folge kurz diskutiert. Für ein umfassendes Bild sei auf die Detailindikatoren verwiesen⁷⁾.

8.2 Reales BIP pro Kopf

Das reale BIP pro Kopf ist der Leitindikator für die sozioökonomische Entwicklung in einem Land. In Österreich betrug das BIP pro Kopf 2015 36.000 €, im Durchschnitt der EU 28 26.500 €. Zwischen 1995 und 2008 wuchs das BIP pro Kopf in Österreich um durchschnittlich 2,1%. Nach dem Rückgang während der weltweiten Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise 2009 stagnierte die Reihe im Durchschnitt von 2009 bis 2015 (-0,05% p. a.). Für die Periode von 2016/2021 wird ein Wachstum des realen BIP pro Kopf von durchschnittlich 0,8% pro Jahr erwartet.

8.3 Ressourcenproduktivität

Als Maß der Nachhaltigkeit von Produktions- und Konsumstrukturen entspricht die Ressourcenproduktivität (Euro je Kilogramm) dem BIP geteilt durch den Inlandsmaterialverbrauch (jährliche Menge von im Inland entnommenen Rohstoffen in Kilogramm zuzüglich aller physischen Importe und abzüglich aller physischen Exporte). In Österreich ist hier seit dem Jahr 2000 im Wesentlichen ein positiver Trend zu beobachten. Insbesondere vor der Wirtschaftskrise wuchs das BIP schneller als der Ressourcenverbrauch, zuletzt 2014 drehte sich die Relation aber. 2015 stieg der Indikator erneut.

8.4 Zahl der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Personen

Der Anteil jener Personen, die armutsgefährdet sind, unter materieller Deprivation leiden (Ausgaben für Wohnen und wichtige Gebrauchsgüter können mangels finanzieller Mittel nicht getätigt werden) oder in Haushalten mit sehr niedriger Erwerbstätigkeit leben, an der Bevölkerung verringerte sich von 20,6% im Jahr 2008 auf 18,3% im Jahr 2015.

8.5 Beschäftigungsquote der Älteren

Die Beschäftigungsquote älterer Arbeitskräfte ist ein Maß für die Eingliederung der Älteren in den Arbeitsmarkt. Sie errechnet sich aus dem Quotienten der Zahl der Erwerbstätigen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren und der Gesamtbevölkerung in dieser Altersgruppe. Von nur 28,9% im Jahr 2000 stieg die Quote bis 2015 kontinuierlich auf 46,3%. Im internationalen Vergleich ist dieser Wert jedoch weiterhin niedrig: Im Durchschnitt der EU 28 waren 2015 53,3% der Personen dieser Altersgruppe ins Erwerbsleben integriert.

8.6 Zahl der Lebensjahre in Gesundheit und Lebenserwartung bei der Geburt

Der Indikator der beschwerdefreien Lebenserwartung verknüpft Informationen zu Sterblichkeit und Krankheit. Für 2014 geborene Frauen betrug die Lebenserwartung in Österreich 84 Jahre bei 57,8 Lebensjahren in Gesundheit, für 2014 geborene Männer lauten die Werte 79,1 und 57,6 Jahre. Nach einem Anstieg zwischen 2004 und

⁷⁾ Das vollständige Indikatorenset für alle EU-Länder ist auf <http://ec.europa.eu/eurostat/web/sdi/indicators> verfügbar.

2012 ging die Zahl der Lebensjahre in Gesundheit 2013 und 2014 sowohl für Männer als auch für Frauen wieder zurück.

8.7 Treibhausgasemissionen

Hinsichtlich der Treibhausgasemissionen⁸⁾ setzt in Österreich allmählich eine positive Trendwende ein. So ist seit einigen Jahren eine Entkoppelung der Entwicklung von BIP und Treibhausgasemissionen zu beobachten (*Kettner-Marx et al., 2016*). 2014 sanken die Treibhausgasemissionen in Österreich erneut und lagen damit erstmals wieder unter dem Niveau von 1990 (-3,2%)⁹⁾. Entsprechend den Energie- und Klimazielen der EU für 2020 soll Österreich die Treibhausgasemissionen in jenen Sektoren, die nicht vom EU-Emissionshandel¹⁰⁾ erfasst sind, gegenüber 2005 um 16% senken.

8.8 Primärenergieverbrauch

Ähnlich stabil mit leicht sinkender Tendenz entwickelte sich zuletzt der Primärenergieverbrauch (Bruttoinlandsverbrauch ohne nichtenergetische Nutzung von Energieträgern). 2014 verringerte er sich gegenüber dem Vorjahr um 4,1%. Dieser Rückgang war jedoch hauptsächlich auf das milde Wetter sowie die Wachstumsschwäche zurückzuführen (*Kettner-Marx et al., 2016*).

8.9 Öffentliche Entwicklungshilfe als Anteil am Bruttonationaleinkommen

Entwicklungshilfe wird als Instrument zur aktiven Förderung der Wirtschaftsentwicklung in der ganzen Welt gesehen. 2012 bis 2014 wandte Österreich rund 0,3% des Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklungshilfe auf (2014: 0,26%, EU 28: 0,41%). Die EU hatte sich zum Ziel gesetzt, diese Quote bis 2015 auf 0,7% des Bruttonationaleinkommens zu steigern.

9. Literaturhinweise

- Aiginger, K., New Dynamics for Europe: Reaping the Benefits of Socio-ecological Transition. Part I: Synthesis, WWWforEurope Synthesis Report, Wien-Brüssel, 2016, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/58791>.
- Baumgartner, J., Breuss, F., Kaniowski, S., "WIFO-Macromod – An Econometric Model of the Austrian Economy", in OeNB (Hrsg.), "Macroeconomic Models and Forecasts for Austria", Proceedings of OeNB Workshops, 2005, (5), S. 61-86.
- Baumgartner, J., Kaniowski, S., "Steuerreform 2015/16 – Gesamtwirtschaftliche Wirkungen bis 2019", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(5), S. 399-416, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58171>.
- Bilek-Steindl, S., Glocker, Ch., Kaniowski, S., Url, Th., "Outputlücke und strukturelles Defizit für Österreich. Kritische Analyse der Methode der Europäischen Kommission", WIFO-Monatsberichte, 2013, 86(9), S. 737-751, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/46945>.
- Bilek-Steindl, S., Glocker, Ch., Kaniowski, S., Url, Th., The Effect of Human Capital Accumulation on Output Growth, WIFO, Wien, 2016 (mimeo).
- Breuss, F., "Effects of Austria's EU Membership", Austrian Economic Quarterly, 2013, 18(2), S. 103-114, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/46896>.
- Bundesministerium für Finanzen, Strategiebericht 2017-2020, Wien, 2016.
- Eiffe, F. F., Wegscheider-Pichler, A., Leitner, F., Schachl, T., Gärtner, K., Wie geht's Österreich? Schlüsselindikatoren und EU-Vergleich, Statistik Austria, Wien, 2015.
- Europäische Kommission, "European Economic Forecast. Spring 2016", European Economy, 2016, (25).
- Eurostat, Sustainable development in the European Union. 2015 monitoring report of the EU Sustainable Development Strategy, Statistical Books, Luxemburg, 2015.
- Havik, K., Mc Morrow, K., Orlandi, F., Planas, Ch., Raciborski, R., Röger, W., Rossi, A., Thum-Thysen, A., Vandermeulen, V., "The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps", European Economy, Economic Papers, 2014, (535).
- IWF, World Economic Outlook, Washington D.C., April 2016.
- Kettner, C., Köberl, K., Mayrhuber, Ch., Karmasin, S., Steininger, N., Mehr als Wachstum: Messung von Wohlstand und Lebensqualität in ausgewählten Ländern mit dem OECD Better Life Index auf Basis der österreichischen Präferenzen, WIFO, Wien, 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/45900>.

⁸⁾ Laut Kyoto-Protokoll werden Kohlendioxid (CO₂), Methan (CH₄), Distickstoffoxid (N₂O), Fluorkohlenwasserstoffe, Perfluorkohlenwasserstoffe, Stickstofftrifluorid (NF₃) und Schwefelhexafluorid (SF₆) erfasst.

⁹⁾ Ausgenommen internationaler Luftverkehr.

¹⁰⁾ Dem EU-Emissionshandel unterliegen seit 2005 große Emittenten in den Bereichen Industrie und Energiebereitstellung.

- Kettner-Marx, C., Kirchner, M., Kletzan-Slamanig, D., Köppl, A., Meyer, I., Sinabell, F., "Aktuelle Schlüsselindikatoren zu Klimawandel und Energiewirtschaft. Sonderthema: Das Klimaschutzabkommen von Paris", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(7), S. 511-524, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58910>.
- Meadows, D. H., Meadows, D. L., Randers, J., Behrens, W. W., The Limits to Growth. A Report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind, Universe Books, New York, 1972.
- OECD, Economic Outlook No 99, Paris, Juni 2016.
- Scheiblecker, M., "Österreichs Wirtschaft im Rückstand?", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(6), S. 497-510, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58214>.
- Scheiblecker, M., "Konsum wächst erstmals seit drei Jahren wieder. Prognose für 2016 und 2017", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(10), S. 683-695, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59074>.
- Scheiblecker, M., Bock-Schappelwein, J., Sinabell, F., "Ausgewählte Ergebnisse einer erweiterten Wohlfahrtsmessung im Ländervergleich", WIFO-Monatsberichte, 2011, 84(11), S. 713-726, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/43074>.
- Schiman, St. (2016A), "Zur Wachstumsschwäche und erhöhten Inflation in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(2), S. 91-106, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58688>.
- Schiman, St. (2016B), "Weltwirtschaft durch EU-Austritt Großbritanniens kaum beeinträchtigt. Mittelfristige Prognose bis 2021", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(10), S. 717-727, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/59077>.
- Stiglitz, J., Sen, A., Fitoussi, J.-P., Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress, Europäische Kommission, Paris, 2009.
- Tichy, G., "Wirtschaftsstandort Österreich – von der 'Überholspur' aufs 'Abstellgleis'", WIFO-Monatsberichte, 2015, 88(8), S. 635-648, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58339>.
- Tichy, G., "Persistente Strukturprobleme trotz zutreffender Strukturprognosen", WIFO-Monatsberichte, 2016, 89(8), S. 553-571, <http://monatsberichte.wifo.ac.at/58974>.